

18. Dezember 2012



Stipendiaten, Förderer und Organisatoren des Deutschlandstipendiums. (Foto: Gunnar Bartsch)

Gebt Würzburg eine Chance

88 Studierende der Universität Würzburg erhalten in diesem und im kommenden Semester ein Deutschlandstipendium. Mit überdurchschnittlichen Leistungen und außergewöhnlichem Engagement haben sie sich dafür qualifiziert. Im Toscanasaal fand jetzt die offizielle Stipendienübergabefeier statt.

„Sie leisten Außergewöhnliches und wir sind froh, dass wir dies mit dem Stipendium honorieren können. Sie gehören zur Spitze unseres akademischen Nachwuchses.“ Mit diesen Worten gratulierte Universitätspräsident Alfred Forchel 88 Studierenden der Universität Würzburg zur erfolgreichen Bewerbung um ein Deutschlandstipendium.

Förderer, Geförderte und Vertreter aus Wirtschaft und Universität waren am vergangenen Dienstag in den Toscanasaal in der Residenz gekommen. Dort erhielten die Stipendiaten ihre Urkunden vom Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dirk Kiesewetter, überreicht. Bei einem anschließenden Empfang in der Gemäldegalerie des Martin-von-Wagner-Museums bestand die Gelegenheit zum zwanglosen Austausch.

Das Deutschlandstipendium

Im Sommersemester 2011 ist das Deutschlandstipendium an allen Hochschulen Deutschlands an den Start gegangen. Initiiert von Bundesbildungsministerin Annette Schavan soll es Studierenden zugutekommen, die besondere Leistungen in Schule und Studium vorweisen können und die sich zusätzlich durch ihr gesellschaftliches Engagement auszeichnen.

300 Euro erhalten die Stipendiaten monatlich für die Dauer eines Jahres; 150 Euro zahlen private Förderer und Firmen, die anderen 150 Euro übernimmt der Bund. Mit 21 Studierenden konnte das Programm im Sommer 2011 an der Uni Würzburg starten. „Heute, bei der dritten Vergabefeier, werden 88 Stipendien vergeben, und wir arbeiten bereits an der Einwerbung der Fördermittel für das kommende Jahr und möchten das Angebot stets erweitern“, sagte Unipräsident Alfred Forchel.

Dank an die Unterstützer

Seinen Dank sprach Forchel allen Förderern aus. Ohne sie wäre die Universität nicht in der Lage, diese Stipendien zu vergeben. Unter ihnen finden sich Privatpersonen, Unternehmer kleiner und mittelständischer Betriebe ebenso wie international tätige Großunternehmen sowie Alumni und Freunde der Universität – und auch Mitarbeiter der Verwaltung. „Mit Ihrer finanziellen Unterstützung geben Sie diesen Studierenden die Möglichkeit, sich auf ihr Studium zu konzentrieren und sich gleichzeitig Freiräume für ihr außeruniversitäres Engagement zu schaffen, mit denen sie einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten“, so Forchel.

Axel Polosseks Grußwort

Auch Axel Polossek, Geschäftsführer von Aldi Süd in Helmstadt, dankte in seinem Grußwort den Stipendiaten für ihre Leistungen und ihr Engagement. Angesichts der Tatsache, dass in Bayern bis zum Jahr 2030 rund 300.000 hochqualifizierte Absolventen fehlten, „braucht unser Land Sie mehr denn je“, so Polossek. Wirtschaft und Wissenschaft müssen seinen Worten nach deshalb auch in Zukunft eng zusammenarbeiten. Das Deutschlandstipendium sei ein weiterer wichtiger Baustein in der Kooperation der Firma Aldi und der Universität Würzburg. „Auf diese Weise können wir frühzeitig mit den Führungskräften von morgen in Kontakt treten“, so Polossek. Aldi Süd finanziert im kommenden Jahr sechs Deutschlandstipendien an der Universität Würzburg.

Johannes Angenvoorts Festrede

Jede Menge Ratschläge erteilte Johannes Angenvoort, Geschäftsführer der Firma Garmin in Würzburg, den Stipendiaten in seiner Festrede. Alle Chancen nutzen, die sich bieten; über den Tellerrand blicken; offen sein für Neues – so lauteten ein paar dieser Ratschläge.

Angenvoort war vor fast 25 Jahren nach Würzburg gekommen und hat hier an der Universität Würzburg Physik und Informatik studiert. Nach seinem Studium stieg er in Würzburg in eine „kleine chaotische Software-Bude“ ein, erlebte mit Navigon den Aufstieg zum Start-Up und die weltweite Expansion und dann die Übernahme und Integration in Garmin, den „Weltmarktführer im Bereich der mobilen Navigation“, so Angenvoort.

Was er in dieser Zeit erfahren hat? „Es läuft nicht immer alles glatt!“ Dann seien Querdenken, die Bereitschaft, neue Wege einzuschlagen, und Zielstrebigkeit gefragt, um am Ende doch noch zum Erfolg zu gelangen. „Wenn alle den Kopf in den Sand stecken, suchen Sie nach dem Ausweg“, forderte Angenvoort. Das Deutschlandstipendium gebe seinen Empfängern die Möglichkeit, neben dem Studium praktische Erfahrungen zu sammeln, den eigenen Horizont zu erweitern und die eigenen sozialen Kompetenzen zu erweitern. Diese Chance sollten Stipendiaten nutzen.

Ein Plädoyer für Würzburg

Auch eine Bitte sprach Angenvoort in seiner Rede aus: „Geben Sie Würzburg eine Chance, bleiben Sie unserer Stadt treu“, sagte der Geschäftsführer, der selbst nicht vorgehabt hatte, nach dem Studium länger als nötig in Würzburg zu bleiben. Inzwischen sei er hier glücklich und wisse: „Würzburg hat mehr zu bieten als man glaubt!“

[!\[\]\(c50c8b7b2cc2cf9ff925edec0ee94c0d_img.jpg\) Mehr Informationen zum Deutschlandstipendium](#)

Nostalgische Gefühle im Budenlicht

„Alle Jahre wieder“ kommt nicht nur das Christkind – auch die Weihnachtsmärkte haben sich einen festen Platz im Brauchgeschehen rund um das Weihnachtsfest erobert. Wissenschaftler vom Lehrstuhl für Europäische Ethnologie / Volkskunde haben sie genauer unters Licht genommen.

Sie untersuchen Alltag, Kultur und Lebensweise breiter Bevölkerungskreise in Europa vom Mittelalter bis in die Gegenwart: Die Wissenschaftler am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg. Klar, dass das Thema „Weihnachten“ und alle damit verbundenen Bräuche für sie von Bedeutung sind. Wir haben Jörg Fuchs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl, über Weihnachtsmärkte befragt.

Herr Fuchs, seit wann gibt es eigentlich

Weihnachtsmärkte? Überliefert sind Märkte, die zu religiösen Festen und Feiern stattfanden, seit dem 13. Jahrhundert. Was man zu dieser Zeit dort kaufen konnte, ist allerdings heute nicht mehr im Einzelnen belegbar. Es hat sich dabei nicht um Waren mit Geschenkcharakter heutiger Ausprägung gehandelt, sondern wahrscheinlich um alltägliche Gebrauchsgüter sowie möglicherweise religiöse Gegenstände, beispielsweise Heiligenbilder und Devotionalien. Auch Weihnachten als christliches Hochfest bot sich als Markttermin an. Jahrmärkte zur Weihnachtszeit, die wir am ehesten mit unseren heutigen Weihnachtsmärkten in Verbindung bringen können, lassen sich seit dem 16. Jahrhundert nachweisen.

Ging es denn dabei mehr um die Religion oder stand das Kaufen und Verkaufen im Vordergrund? Die Entstehung unserer heutigen Weihnachtsmärkte wurzelt in den profanen Märkten des Mittelalters, die sehr oft im Umfeld kirchlicher Feste und Feiern stattfanden. Ein Überbleibsel dieses Zusammenhangs findet sich im Namen „Messe“, den wir heute sowohl für einen Gottesdienst als auch für eine Verkaufsveranstaltung benutzen. Dass Religion und Wirtschaftswesen sich nicht per se ausschlossen, zeigt sich nicht nur am einst blühenden mittelalterlichen Reliquienhandel. Auch Verkaufsstände finden wir bis in die heutige Zeit in nächster Nähe zu Kirchen – so beispielsweise die Ladengeschäfte an der Würzburger Marienkirche oder am Kölner Dom.

Und da wurde das Gleiche verkauft wie heute: Socken, Gewürze und Süßigkeiten? Im Prinzip ja. Einzelne Bezüge zu aktuellen Formen des Weihnachtsmarkts finden sich ab dem 14. Jahrhundert in Nürnberg mit der Erwähnung eines „Lebküchners“. Lebküchner, auch Lebzelter genannt, traten ab Mitte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg als eigene Handwerkszunft auf. Ihre Spezialität waren Honiggebäcke, die vergleichbar mit unseren heutigen, auf Weihnachtsmärkten beliebten, Lebkuchen



Der Würzburger Weihnachtsmarkt – ein Ort, der ein nostalgisches Weihnachtserlebnis inszeniert.



Traditionelle Weihnachtsware gibt es an etlichen Ständen ...

sind. Sie handelten neben diesen Süßwaren auch mit anderen Produkten, die mit der Honigproduktion in Verbindung standen, beispielsweise Kerzen.

Also hat sich nichts verändert seit dem Mittelalter?

Naja, heute kommen zahlreiche alte – oder für alt gehaltene – Formenkategorien rund um das Weihnachtsfest zum Einsatz; so zum Beispiel der Weihnachtsmann, eine Figur die 1848 als „Herr Winter“ erfunden wurde. Diese Figur gehört in ihrer späteren Aufmachung mit rotem Mantel und weißem Bart im Brauchkomplex um Weihnachten zu einer der jüngsten im aktuellen Weihnachtsgeschehen. Als ältere Vertreter des weihnachtlichen Festkanons zählen auf den Weihnachtsmärkten heute die Krippendarstellungen. Die Weihnachtskrippe, wie wir sie kennen, wurde im 17. Jahrhundert in Neapel populär und zeigt dort über das Weihnachtsgeschehen hinaus auch ganz alltägliche Szenen.



... aber den größten Zulauf haben die Stände, an denen es Essen und Trinken gibt. (Fotos: Gunnar Bartsch)

Und warum sind Weihnachtsmärkten heutzutage so beliebt? Zum einen sind sie, im Gegensatz zu Wochenmärkten, zeitlich begrenzt und stellen somit eine jahreszeitliche Besonderheit dar. Darüber hinaus wird auf Weihnachtsmärkten – von neueren Ausnahmen abgesehen – in der Regel ein „nostalgisches“ Weihnachtserlebnis inszeniert. Die Vorstellung einer „guten alten Zeit“, mit der auch das Weihnachtsfest häufig verknüpft ist, und die heute gern auf zahlreichen Weihnachtsmärkten präsentiert wird, findet sich nicht nur hierzulande. Auch im Ausland gelten „deutsche Weihnachtsmärkte“ als besonders authentisch. In vielen Gegenden Asiens oder Afrikas stellen sie exotische Ereignisse dar.

Man geht auf den Weihnachtsmarkt, weil dort so gemütlich ist? Genau. Licht, Wärme, heiße Getränke und Geselligkeit tragen zu einem Gefühl der Behaglichkeit eines Weihnachtsmarkts bei – und helfen, die kalte dunkle und ungemütliche Jahreszeit erträglich zu gestalten. Eine weitere Faszination beschreibt der Volkskundler Berthold Weizmann so: Der Weihnachtsmarkt sei ein Ereignis, welches man bereits am einzigartigen Geruch erkennen könne.

Sind eigentlich alle Weihnachtsmärkte im Prinzip gleich? Nein, sie sind stets durch Moden der Zeit und der Region geprägt. Heutzutage werden sie beispielsweise zunehmend zielgruppenspezifischer inszeniert. So findet dieses Jahr in Köln erstmals ein schwul-lesbischer Weihnachtsmarkt mit Showprogramm und Kleinkunst statt. Andernorts zählen alternative Weihnachtsmärkte mittlerweile schon länger zum festlichen Kanon – wie der „Holy-Shit“-Shopping-Weihnachtsmarkt in Berlin, dessen Angebote über rein weihnachtliches Geschenkgut weit hinausgeht und Designware, Trödel und exotische Lebensmittel umfasst. Er bietet einer zunehmend säkularen und fragmentierten Gesellschaft Anschlussmöglichkeiten an verinnerlichte Formen der Brauchausübung.

Wieso beschäftigen sich eigentlich Volkskundler mit Weihnachtsmärkten? Märkte waren und sind – neben dem Handel – auch immer soziale Ereignisse. Als Volkskundler interessiert mich der Wandel beziehungsweise die Inszenierung von Weihnachtsmärkten sowie der soziale und kulturelle Charakter, den sie besitzen. Dazu zählt auch die Frage nach den Interessen und Motivationen der Marktbesucher.

Und wie sieht die aus, diese Motivation? Nachdem Gebrauchswaren heutzutage danke Internet, Versandhandel und längeren Ladenöffnungszeiten im Prinzip rund um die Uhr verfügbar sind, dient der Markt zur Weihnachtszeit weniger der Versorgung mit alltäglichen Gütern. Stattdessen findet man dort an zahlreichen Ständen Geschenkartikel und Außergewöhnliches. Eine „Eventisierung“ durch Musik, Kunst und kulinarische Angebote geht dabei mit dem Verkaufsangebot Hand in Hand und schafft ebenso Besuchsanreize wie die Zielgruppendifferenzierung einzelner Märkte.

Also weniger Markt und mehr Party-Meile? Diese Wandlungen in Weihnachtsmarkt-Inszenierungen müssen niemanden betrüben, denn eine „ursprüngliche“ oder gar „reine“ Form des Weihnachtsmarkts existiert nicht. Er ist und war stets Ausdruck zeitlicher, regionaler und gesellschaftlicher Entwicklungen. Ein Weihnachtsmarkt kann uns - trotz mancher Vereinheitlichung im Sortiment und in der Ausgestaltung - stets so Manches über lokale Besonderheiten erzählen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt: Jörg Fuchs M.A., T: (0931) 31-88224; [✉ joerg.fuchs@uni-wuerzburg.de](mailto:joerg.fuchs@uni-wuerzburg.de)

Im Verbund gegen Alterskrankheiten

In einer alternden Gesellschaft nehmen Krankheiten wie Muskelschwund und Osteoporose zu. Ein neuer Forschungsverbund, in dem die Uni Würzburg federführend ist, sucht nach geeigneten Antworten auf diese Herausforderung. Die Bayerische Forschungstiftung fördert das Projekt mit zwei Millionen Euro.

Dieser Trend zeichnet sich schon heute ab: Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland steigt, immer mehr Menschen werden immer älter – und das wird sich auch in den kommenden Jahrzehnten so fortsetzen. Damit kommen auf die Gesellschaft große Herausforderungen zu: „Im Zuge der Alterung unserer Gesellschaft nehmen neben Herz-Kreislauf-Erkrankungen auch Muskelschwund und Osteoporose zu. Unabhängigkeit und Selbstversorgung werden dadurch gefährdet und die Pflegesysteme vermehrt belastet“, sagt Professor Franz Jakob. Der Mediziner leitet das Orthopädische Zentrum für Muskuloskelettale Forschung der Uni Würzburg in der Orthopädischen Klinik im König-Ludwig-Haus. Er steht auch an der Spitze des neuen Verbundprojekts „Muskelschwund und Osteoporose – Folgen eingeschränkter Regeneration im Alter“ FORMOsA.



Im Alter noch sportlich und fit zu sein, ist keine Selbstverständlichkeit. Neue Ansätze gegen Alterskrankheiten wie Muskelschwund und Osteoporose sucht ein neuer Forschungsverbund. (Foto: Rainer Sturm / pixelio.de)

Der Forschungsverbund

„Die Probleme der alters-assoziierten Gebrechlichkeit bewältigen“: Diese Aufgabe hat sich der Forschungsverbund zum Ziel gesetzt. Denn „Früherkennung, Vorbeugung und aktive multimodale Intervention können diese Entwicklung auffangen und gleichzeitig Lebensqualität verbessern und die Solidarsysteme entlasten“, sagt Jakob. Die Bayerische Forschungstiftung unterstützt das Projekt mit

zwei Millionen Euro. Daran beteiligt sind die Ludwig-Maximilians-Universität in München, die Universität Erlangen-Nürnberg und die Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Darüber hinaus arbeiten die Wissenschaftler eng mit der Industrie zusammen, die ebenfalls Investitionen im Wert von zwei Millionen Euro zu dem Projekt beisteuert. Etwa zwei Millionen Euro des Gesamtvolumens gehen nach Würzburg, die beteiligten Wissenschaftler sind im Muskuloskelettalen Centrum Würzburg organisiert.

Der Alters-assozierte Muskelschwund, in der Fachsprache Sarkopenie genannt, ist kein seltenes Phänomen: Mehr als 20 Prozent aller gesunden unabhängigen Menschen zwischen 65 und 92 weisen Merkmale dieser Krankheit auf; mehr als 80 Prozent aller Menschen über 80, die in Heimen leben, sind daran erkrankt. Weltweit sind mehr als 50 Millionen Menschen betroffen.

Muskelschwund im Alter

Die typischen Merkmale dieser Krankheit sind prinzipiell leicht zu erkennen, es fehlen aber Standards für die klinische und apparative medizinische Diagnostik: „Schon im erwerbsfähigen Alter kann es zu eingeschränkter Leistungsfähigkeit und Produktivität kommen. Im fortgeschrittenen Lebensalter drohen mit zunehmender Gebrechlichkeit die Einschränkung der Selbständigkeit und ein Anstieg der Pflegebedürftigkeit“, erklärt Jakob.

Für die gesamte Bundesrepublik, und natürlich auch für Bayern, stelle sich deshalb die dringende Frage an die Gesundheits- und Solidarsysteme, wie sie diese Anforderungen bewältigen wollen. Für den Mediziner ist die Antwort klar: „Das Ziel heißt Verbesserung der Lebensqualität und der Selbständigkeit im Alter unter gleichzeitiger Entlastung der finanziellen Aufwendungen für Unterstützung und Pflege.“

Viele Faktoren können daran beteiligt sein, wenn Menschen im Alter Muskelschwund entwickeln: Vererbung, mangelnde Bewegung und Begleiterkrankungen sind dafür verantwortlich. Verschärfend kommt hinzu, dass diese Faktoren gleichzeitig auch die Entstehung anderer Erkrankungen der Muskulatur und des Skelettsystems fördern, wie beispielsweise die Osteoporose.

Ein Bündel von Aufgaben

Die an dem Forschungsverbund beteiligten Institutionen wollen das Problem von vielen Seiten aus angreifen: Zum einen werden sie Standards sowohl zur diagnostischen Erfassung der Sarkopenie als auch zur Evaluation des Erfolgs therapeutischer Maßnahmen erarbeiten. Zum anderen ist es ihr Ziel, Techniken und Ernährungskonzepte zur Therapie der Sarkopenie zu entwickeln. Außerdem werden sie untersuchen, wie gut spezielle Wirkstoffe gegen die Krankheit wirken.

Am Ende dieser Arbeit sollen die Voraussetzungen für „vermarktungs- und patentfähige Hochleistungsprodukte“ stehen. Denn das ist auch ein Ziel der Bayerischen Forschungstiftung: Die Projekte, die sie finanziell unterstützt, sollen Bayern im internationalen Wettbewerb um neue Technologien stärken und zukunftsfähige Arbeitsplätze schaffen. Die enge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft ist deshalb fester Bestandteil solcher Forschungsverbünde.

Wirtschaft und Wissenschaft vereint

Interdisziplinäre Anstrengungen in Forschung und Versorgung sind nötig, um die Probleme der alters-assozierten Gebrechlichkeit zu lösen. Deshalb sind in dem Forschungsverbund viele Disziplinen

vertreten, von der Orthopädie über die Geriatrie bis zur Nuklearmedizin – um nur ein paar Beispiele von der Seite der klinischen Disziplinen zu nennen. Mit im Boot sind aber auch Fachgebiete wie die Regenerative Medizin, Materialwissenschaften und die Pharmazie.

Zusätzliche Kompetenzen bringen die Partner aus der Industrie ein, beispielsweise in der Herstellung von Diagnostika, Wirkstoffen und Medizingeräten für Diagnostik und Therapie.

Franz Jakob ist deshalb überzeugt: „Durch die Vernetzung bayerischer Kompetenzzentren mit den Partnern aus der Industrie entsteht ein Forschungs-Netzwerk mit herausragendem wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Potential für eine Führungsrolle in der Bewältigung gesellschaftsrelevanter Gesundheitsprobleme der Zukunft.“

[Zur Homepage des Forschungsverbunds](#)

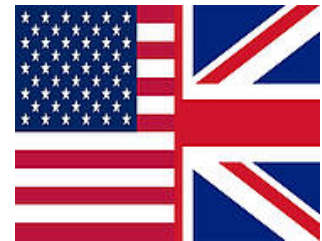
[Zur Homepage des Muskuloskelettalen Centrums Würzburg](#)

Kontakt

Prof. Dr. Franz Jakob, T: (0931) 8 03 15 80, [✉f-jakob.klh@uni-wuerzburg.de](mailto:f-jakob.klh@uni-wuerzburg.de)

Gute Noten für Anglistik und Amerikanistik

Die Forschungsleistung von deutschen Anglisten und Amerikanisten hat der Wissenschaftsrat untersucht. In seinem ersten Forschungsrating in den Geisteswissenschaften schneiden die Würzburger Fachbereiche vergleichsweise gut ab.



Was die Qualität ihrer Forschung betrifft, können sich die Anglistik und Amerikanistik der Universität Würzburg im nationalen Vergleich sehen lassen: Hier erreichen die verschiedenen Fachbereiche Noten zwischen „herausragend/sehr gut“ und „gut/befriedigend“. Auch was die Reputation ihrer Wissenschaftler betrifft, kann der Fachbereich zufrieden sein: Dort fallen die Bewertungen sogar noch einen Tick besser aus. „Das ist ein insgesamt sehr respektables Ergebnis, vor allem vor dem Hintergrund außerordentlich hoher Studierendenzahlen und einer entsprechend intensiven Lehrbelastung“, sagt Professor Jochen Achilles, Inhaber des Lehrstuhls für Amerikanistik und geschäftsführender Vorstand des Bereichs „Anglistik und Amerikanistik“ der Universität Würzburg.

Das Forschungsrating

Mit der Anglistik und Amerikanistik hat der Wissenschaftsrat sein Forschungsrating erstmals in den Geisteswissenschaften erprobt. Die Ergebnisse, die er Anfang Dezember der Öffentlichkeit vorstellte, liefern einen aussagekräftigen Einblick in die anglistische und amerikanistische Forschungslandschaft in Deutschland. Insgesamt haben sich 60 Hochschulen an dem Rating beteiligt, somit knapp 90 Prozent aller in diesem Fach forschenden Einrichtungen. Würzburger Anglisten und Amerikanisten sind mit den Teilbereichen Englische Sprachwissenschaft, Englische Literatur- und Kulturwissenschaft sowie Amerikanistik vertreten.

Für das Forschungsrating haben Fachgutachter die Forschungsleistungen in der Anglistik und Amerikanistik auf der Grundlage von spezifisch festgelegten qualitativen und quantitativen Daten

und Informationen bewertet. Ihr Augenmerk galt dabei gesondert vier Aspekten der Forschungstätigkeit: Der Forschungsqualität, der Reputation, der Forschungsmöglichkeit und dem Transfer an außeruniversitäre Adressaten. Dabei wurden ausschließlich Leistungen der Jahre 2004 bis einschließlich 2010 berücksichtigt. Die Ergebnisse aus diesen vier Bereichen wurden allerdings nicht zu einer Gesamtbenotung verrechnet; eine Rangliste der bewerteten Institutionen gibt es ebenfalls nicht.

Qualitative und quantitative Erhebung

„Im Unterschied zu anderen gängigen Evaluierungsstudien verbindet das Forschungsrating des Wissenschaftsrates qualitative mit quantitativen Erhebungen, um den Besonderheiten geisteswissenschaftlicher Forschung gerecht werden zu können“, erklärt Achilles. So haben die Gutachter beispielsweise nicht nur Publikationslisten gesichtet, sondern auch eingesandte Aufsätze und Buchkapitel qualitativ berücksichtigt, um so ein ebenso differenziertes wie sachgemessenes Bild der Forschungssituation in der deutschen Anglistik und Amerikanistik zu gewinnen.

In den Kategorien „Forschungsmöglichkeit“ und „Transfer an außeruniversitäre Adressen“ erhalten die Würzburger Wissenschaftler Bewertungen zwischen „gut“ und „befriedigend/nichtbefriedigend“, insgesamt eine im Schnitt befriedigende Einschätzung. „Defizite gibt es nach dem Forschungsrating des Wissenschaftsrates also weniger in der eigentlichen Forschungsleistung der Würzburger Anglistik und Amerikanistik als in der Schaffung von Plattformen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und im Forschungstransfer“, kommentiert Achilles das Ergebnis.

Allerdings habe es in diesem Punkt inzwischen wesentliche Verbesserungen gegeben: „Die Universität hat beispielsweise im Jahr 2007 eine Graduiertenschule für Geisteswissenschaften gegründet, an der auch die Anglistik und Amerikanistik ihren Anteil hat“, sagt Achilles. Angesichts des Evaluierungszeitraumes haben diese Entwicklungen jedoch nur bedingt Einfluss auf das Forschungsrating gehabt.

Der Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung. Träger des Gremiums sind die Regierungen des Bundes und der Länder. Der Wissenschaftsrat setzt sich wie folgt zusammen: 24 Wissenschaftler und acht Repräsentanten des öffentlichen Lebens, die von Forschungseinrichtungen und von Bundes- und Landesregierungen vorgeschlagen werden, arbeiten in der Wissenschaftlichen Kommission. Die Verwaltungskommission besteht aus je einem entsendeten Vertreter der sechzehn Länder und sechs Vertretern des Bundes.

[Die Ergebnisse des Forschungsratings Anglistik und Amerikanistik \(PDF\)](#)

[Einzelergebnisse der Einrichtungen \(PDF\)](#)

[Hintergrundinformationen zum Forschungsrating Anglistik und Amerikanistik \(PDF\)](#)

Kontakt

Prof. Dr. Jochen Achilles, T: (0931) 31-85655, [✉ jochen.achilles@uni-wuerzburg.de](mailto:jochen.achilles@uni-wuerzburg.de)

Cabaret für Kinderheim in Sri Lanka

Glitzerkostüme, Gedichte und grandiose Musik: Beim „Awesome Christmas Cabaret“ des Instituts für Anglistik und Amerikanistik wurden 1.200 Euro gespendet. Das Geld geht an ein Kinderheim in Sri Lanka.



Matthias Krebs, Daniel Schulze, Daniela Anton und Annabella Fick (von links) begeisterten in der Kellerperle mit Musik von Abba. Foto: Nina Lehner

Wer möchte nicht gerne einmal seinen Professor sehen, wie er am Piano Lieder von Tom Waits zum Besten gibt? Oder seine Dozenten, die in knalligen Kostümen die Werke von Charles Dickens zum Leben erwecken? Oder Kollegen aus der Sprachpraxis, die sich beim Improvisieren richtig ins Zeug legen?

Mit diesen Grundgedanken hatten die Mitarbeiter des Instituts für Anglistik und Amerikanistik erstmals ein „Awesome Christmas Cabaret“ organisiert. Das „großartige Weihnachts-Cabaret“ ging am 12. Dezember in der Kellerperle im Studentenhaus über die Bühne.

Viele lange verborgene Talente von Professoren und Mitarbeitern entfalteten an diesem Abend ihren Glanz – sehr zur Belustigung und Unterhaltung der Zuschauer. Das Programm war bunt. Es enthielt musikalische Darbietungen von Abba bis Brecht, dramatische Monologe, humoristische Gedichte, Märchenerzählungen und Jahresrückblicke.

Die fast 200 Zuschauer waren begeistert und die Kellerperle restlos gefüllt, so dass viele Besuchswillige gar nicht mehr eingelassen werden konnten.

Dank an die Spender

Die gesamten Einnahmen des Abends gehen an das Kinderheimprojekt „Dry Lands“ in Sri Lanka. „Wir sind stolz, dass wir über 1.200 Euro zusammengebracht haben und danken allen Studenten und Mitarbeitern, die so großzügig gespendet haben“, sagt Daniel Schulze, einer der Organisatoren. „Großer Dank gilt auch dem Team der Kellerperle, das die Aktion mit viel Enthusiasmus unterstützt hat. Nach diesem fantastischen Erfolg steht einer Neuauflage im kommenden Jahr nichts im Weg.“

[➤ Zum Kinderheimprojekt „Dry Lands“](#)



*Lieder von Tom Waits sang Professor Gerold Sedlmayr
Foto: Nina Lehner*

Studienteilnehmer gesucht

Wie reagieren Menschen, wenn sie emotionale Bilder sehen? Um diese Frage zu klären, suchen Wissenschaftler der Universität Würzburg Männer und Frauen zwischen 20 und 60 Jahren. Die Untersuchungen sind schmerzfrei und haben keine Nebenwirkungen.

In dieser Studie geht es um den Zusammenhang zwischen emotionaler Bilddarbietung und physiologischen Reaktionen. Forscher vom Lehrstuhl für Psychologie I der Universität Würzburg und der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie präsentieren den Studienteilnehmern dafür eine Reihe von Bildern und untersuchen währenddessen deren Gehirnaktivität mit Hilfe der funktionellen Magnet-Resonanz-Tomografie.

Für diese Studie werden noch Teilnehmer gesucht, die folgende Kriterien erfüllen müssen:

- 40 bis 60 Jahre alt, vor allem Frauen
- mit Haupt- und Realabschluss
- wenig Metall in oder am Körper (kein Herzschrittmacher, Spirale, Schrauben oder Platten nach Operationen, Ehering der nicht mehr abgeht)
- keine aktuellen oder vergangenen psychischen Beeinträchtigungen, keine Therapieerfahrung

Die Studie findet an drei Terminen statt: Nach dem ersten Kontakt und einem kurzen Interview am Telefon folgen ein persönliches Interview an der Uni, das rund 30 Minuten dauern wird, und die Untersuchung im Tomografen, für die etwa vier Stunden benötigt werden.

Teilnehmer, die an allen drei Terminen teilnehmen, erhalten eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro und eine CD mit Aufnahmen ihres Gehirns.

Kontakt: Universität Würzburg, Lehrstuhl für Psychologie I, Marie Valentin. T: 0176/98 22 35 00 (Sprechzeit: mittwochs und freitags 10-12 Uhr); [✉fmrt.studie.emotionen@googlemail.com](mailto:fmrt.studie.emotionen@googlemail.com)

Musikalische Antike

Erstausgaben von Brahms und ein Weinkühler mit aufgemalten Musikanten: Teile der wiederentdeckten Musikaliensammlung des Kunstsammlers und Mäzens James Loeb werden 2013 in Murnau und Augsburg in einer Sonderausstellung gezeigt. Würzburger Wissenschaftler betreuen einen Teilbereich der Ausstellung.

Über 50 Jahre lang galt sie als verschollen – in der Musikbücherei der Neuen Stadtbücherei Augsburg wurde sie vor kurzem in Teilen wiederentdeckt: die Musikaliensammlung des deutsch-amerikanischen Kunstsammlers und Mäzens James Loeb.

Bis zum 6. Januar sind zahlreiche Notenbände zusammen mit antiken Stücken aus Loeb's Sammlung in der Villa Hochried, Loeb's ehemaligen Wohnsitz in Murnau, zu sehen. Anschließend wandert die Ausstellung vom 2. Februar bis zum 16. März in die Neue Stadtbücherei Augsburg. Der Lehrstuhl für klassische Archäologie der Universität Würzburg hat einen Teilbereich der Ausstellung zusammengestellt.

Zur Person: James Loeb

James Loeb wurde 1867 in New York City geboren; er starb 1933 in Murnau. Neben seinem Beruf als Bankier interessierte er sich seit seiner Jugend für Archäologie und Musik und förderte als Mäzen zahlreiche große Projekte wie den Vorläufer der Juilliard School of Music, die deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie oder die Loeb Classical Library, eine bis heute bestehende Edition antiker Texte mit englischer Übersetzung. Viele Jahre seines Lebens litt er an schweren Depressionen.



Ein Kühlgefäß für Wein aus Tarent, das zwischen 500 und 490 v. Chr. entstanden ist, zeigt einen singenden Zecher und Leierspieler (Foto: Renate Kühling, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München)

1902 gab er seine Karriere als Bankier auf, siedelte nach München um und bezog später einen Landsitz in Murnau am Staffelsee. Wie in dem Katalog zur Ausstellung zu lesen ist, fiel seine Wahl „der antiken Kunstschatze wegen“ auf München. Dr. Florian Leitmeir vom Lehrstuhl für klassische Archäologie der Uni Würzburg ergänzt: „James Loeb ist nicht nur wegen der guten therapeutischen Bedingungen bei Professor Emil Kraepelin nach München gekommen. Er suchte auch den Kontakt zu dem berühmten Münchener Archäologen Adolf Furtwängler.“ Loeb's Passion – die Musik und die Archäologie – dienten ihm während seiner Krankheit als wichtige Stütze. Seine in den USA begonnene Antikensammlung baute er in dieser Zeit weiter aus.

Der Zusammenhang von Musik und Antike

Leitmeir hat einen Teilbereich der Ausstellung betreut, die momentan in Murnau zu sehen ist. Wie die Universität Würzburg dazu kam, an einer Ausstellung mitzuwirken, die nur in Südbayern zu sehen ist? Ganz einfach: Lehrstuhlinhaber Professor Matthias Steinhart ist Mitglied im Vorstand des James-Loeb-Fördervereins; in seiner Person liefen die Fäden zusammen.

„Antike Musiker aus der Sammlung Loeb“, so heißt der Teil der Ausstellung, den Leitmeir konzipiert hat. Er beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen Musik und Antike: „Antike und Musik mögen auf den ersten Blick wie zwei völlig unterschiedliche Dinge scheinen. Dabei war Musik ein wesentlicher Bestandteil der antiken Kultur“, sagt der Altertumswissenschaftler.

Bei großen öffentlichen und privaten Feiern, im Theater, aber auch bei den wichtigen Ereignissen des Lebens wie der Hochzeit und Tod wurde in der Antike musiziert. Der Lehrstuhl hat für die Ausstellung verschiedene antike Stücke ausgewählt, die davon erzählen, beispielsweise einen Weinkühler, der Musiker bei einem griechischen Gastmahl zeigt.

Die Sonderausstellung

In der Ausstellung zu sehen sind auch eine Reihe wertvoller Erstaussgaben und Originaldrucke von Kammermusikwerken des späten 19. Jahrhunderts, etwa von Brahms, Dvořák und Tschaiakowsky.

Mehr als neunzig Notenbände hat der Leiter der Augsburger Musikbücherei, Dr. Robert Forster, anhand eindeutiger Merkmale identifiziert und der 1960 aufgelösten Loeb'schen Bibliothek zugeordnet. Sie werden jetzt erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert.

Organisatoren der Sonderausstellung sind die Neue Stadtbücherei Augsburg und der James-Loeb-Förderverein Hochried e.V. in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Klassische Archäologie der Universität Würzburg.

Termine

Die Ausstellung „Die Musikaliensammlung von James Loeb – eine Wiederentdeckung“ ist zu sehen:

In Murnau in der Klinik Hochried. 24. November 2012 bis 6. Januar 2013. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag: 8.00 bis 18.00 Uhr; Freitag: 8.00 bis 16.30 Uhr. www.jamesloeb.de

In Augsburg in der Neuen Stadtbücherei – Musikbücherei. 2. Februar 2013 bis 16. März 2013. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 10.00 bis 19.00 Uhr; Samstag: 10.00 bis 15.00 Uhr. www.stadtbuecherei.augsburg.de

Der Klang des Südens

Ein Live-Hörspiel mit Klängen aus Genua, Gedichten und einem Ensemble von Stimme und Live-Elektronik: Das bietet der Neujahrsempfang des Ateliers Klangforschung der Universität Würzburg mit dem Studio für Neue Musik und der Hochschule für Musik.

„La lanterna. Genua speculative“: So lautet der Titel des Live-Hörspiels aus der Reihe „Der Klang des Südens“ mit Nora Gomringer (Live-Stimme), Roberto Doati und Giacomo Lipri (Elektronische Klänge).

Es ist zu hören am Mittwoch, 9. Januar 2013, im Rahmen des Neujahrsempfangs, zu dem das Atelier Klangforschung, das Studio für Neue Musik und die Hochschule für Musik Würzburg in den Kammermusiksaal der Hochschule für Musik, gegenüber der Residenz, einladen.

Als Soundscapes aufgenommene Klänge der italienischen Metropole Genua inspirierten die Bamberger Lyrikerin Nora Gomringer zu Texten, die die Genueser Komponisten Roberto Doati und Giacomo Lipri wiederum zu einem Hörspiel verarbeitet haben. Bei der Aufführung spricht Nora Gomringer die Protagonistin des Hörspiels live. In diesem Konzert wird sie auch einige ihrer Gedichte rezitieren und mit Lipri als Ensemble von Stimme und Live-Elektronik frei improvisieren.

Der Neujahrsempfang startet um 19.30 Uhr, Konzertbeginn ist um 20.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.



StaubRaub: Ausstellung verlängert

Das Martin-von-Wagner-Museum hat seine Ausstellung „StaubRaub“ verlängert. Sie kann nun noch bis April 2013 besichtigt werden.

Klassische Werke neu interpretieren: Das ist das Konzept der Ausstellung „StaubRaub“ im Martin-von-Wagner-Museum. Die Ausstellungsstücke sind noch bis April 2013 zu sehen. Organisatoren sind Felix Röhr und Sebastian von Papp.



„Wir haben zehn Künstler aus Würzburg oder mit einem starken Bezug zu Würzburg eingeladen, eine Neuinterpretation eines Werkes aus der Graphischen Sammlung oder der Gemäldegalerie anzufertigen“, sagt Felix Röhr. Die Künstler stammten aus verschiedenen Szenen, um die große Vielfalt des künstlerischen Schaffens im historischen Prozess wie in der örtlichen Museumsgegenwart zu vermitteln.

Zugleich hoffen die Ausstellungsmacher, ein breit gefächertes Publikum zum Besuch der Ausstellung zu animieren und in Kontakt mit dem Martin-von-Wagner-Museum zu bringen. Nach Röhrs Worten garantieren die Teilnehmer und Kunstwerke „gehobenen Kunstanspruch“ und sollen darüber hinaus in ihrer Vielschichtigkeit alle Altersklassen wie auch regionale Sympathien ansprechen.

Öffnungszeiten

Geöffnet ist die Ausstellung dienstags bis samstags sowie jeden zweiten Sonntag von 10 bis 13:30 Uhr. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten.

Kontakt

Felix Röhr, T: (0931) 29693431, Mobil: 0176-64156343, [✉ staubraub@gmx.de](mailto:staubraub@gmx.de)

Preise für die Wissenschaft

Röntgenpreis, Leibnizpreis und Bertha-Benz-Preis: Forscher der Universität Würzburg können sich in 2013 für eine Auswahl an Wissenschafts-Preisen bewerben oder vorschlagen lassen.

Für Geistes-, Ingenieurwissenschaftler und Forscher aus anderen Bereichen bietet sich 2013 wieder die Möglichkeit sich für eine Reihe von Forscherpreisen zu bewerben oder vorschlagen zu lassen.

Röntgenpreis 2013

Der Röntgenpreis ist die höchste Auszeichnung der Universität Würzburg für ihren wissenschaftlichen Nachwuchs. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird an herausragende Persönlichkeiten vergeben, die nach ihrer Promotion ein eigenes wissenschaftliches Profil entwickelt, aber noch keinen Ruf auf eine Professur erhalten haben. Die Ausgezeichneten sollten das 40. Lebensjahr möglichst nicht überschritten haben und zum Zeitpunkt des Vorschlags Mitglieder der Julius-Maximilians-Universität

sein. Die Anträge sind in Papierform und als pdf-Datei über die Dekanate bis spätestens 31. Januar 2013 bei der Geschäftsstelle der Kommission für Forschung und Technologietransfer einzureichen.

Reisebeihilfen

Die Jubiläums-Stiftung zum 400-jährigen Bestehen der Universität vergibt Reisebeihilfen für das Jahr 2013. Angesprochen sind alle Fakultäten. Aus Mitteln der Stiftung können Reisen des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert werden, für die eine Finanzierung durch andere Institutionen nicht zu erlangen ist. Hierunter fallen Reisen im Rahmen der wissenschaftlichen Qualifikation zum Besuch von ausgewiesenen Forscher-Kongressen, Fachtagungen und ähnliches im In- und Ausland. Ferner werden auch Forschungsreisen ins Ausland bezuschusst, wenn eine unmittelbare Förderung der Qualifikation erkennbar ist. Die Förderung beträgt in jedem Fall höchstens 2.000 Euro.

Die Anträge sind in als pdf-Datei bis spätestens 15. Januar 2013 bei der Geschäftsstelle der Kommission für Forschung und Technologietransfer einzureichen.

Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

Mit diesem Förderprogramm der DFG werden herausragende Forscher ausgezeichnet, die mit ihren bisherigen Arbeiten exzellente Leistungen im internationalen und nationalen Rahmen gezeigt haben. Sie sollen in Zukunft durch weitere wissenschaftliche Spitzenleistungen die Forschung in Deutschland nachhaltig prägen. Es können Wissenschaftler aus allen Bereichen vorgeschlagen werden. Kriterium für eine Nominierung ist allein die wissenschaftliche Exzellenz der bisherigen Arbeit. Es können auch mehrere Vorschläge unterbreitet und frühere Vorschläge in aktualisierter Form wiederholt werden.

Vorschlagsberechtigt ist die Universität. Eigenbewerbungen sind nicht möglich. Die Anträge sind daher in Papierform bis spätestens Freitag, 18. Januar, bei der Geschäftsstelle der Kommission für Forschung und Technologietransfer einzureichen.

Bertha-Benz-Preis 2013

Mit dem Preis würdigt die Daimler-und-Benz-Stiftung exzellente Leistungen von Absolventinnen in den Ingenieurwissenschaften und möchte zugleich Studentinnen motivieren, eine ingenieurwissenschaftliche Promotion anzustreben. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Die Bewerbungsfrist endet am 15. März. Mehr Informationen auf der [Homepage der Stiftung](#).

Kontakt

Servicezentrum Forschung und Technologietransfer, Josef-Martin-Weg 54/2, 97074 Würzburg.
Ansprechpartnerin: Tamara Fuchs, T: 31-82985, tamara.fuchs@zv.uni-wuerzburg.de

Seit vielen Jahren im Einsatz für die Uni

Sie arbeiten seit 25 oder 40 Jahren an der Uni oder sind in diesem Jahr in Altersteilzeit oder in den Ruhestand gegangen: Langjährige Beschäftigte hatte der Personalrat am vergangenen Freitag zu einem Empfang in die Neubaukirche eingeladen.

„Die Schwachen kämpfen nicht, die Starken ein wenig und die Stärksten kämpfen ein Leben lang. Die sind unentbehrlich und die sind heute hier.“ Mit diesen Worten begrüßte Joachim Gödel, Vorsitzender des Personalrats der Universität Würzburg, die Gäste im Max-Stern-Keller der Alten Universität in der Domerschulstraße.

Ruheständler und Dienstjubilare der Universität hatte der Personalrat zu seinem traditionellen Empfang eingeladen. Sie trafen sich am 14. Dezember zum lockeren Austausch bei Häppchen und einem Glas Saft oder Wein. Für ihren langjährigen Einsatz sprach Gödel ihnen seinen Dank aus; gleichzeitig wünschte er den angehenden Ruheständlern „viel Tatkraft für den neuen Lebensabschnitt“.



Dank für 40 Jahre Einsatz für die Uni (v. l.) Personalrat Joachim Gödel, die Jubilare Sabine Knetsch, Gerda Perchermeier, Friedrich Thiele, Lydia Schulz und Tanja Sokic sowie Kanzler Uwe Klug. (Foto: Gunnar Bartsch)

Seinen Dank äußerte auch Unikanzler Dr. Uwe Klug: „Ihrem Einsatz verdanken wir das Funktionieren unserer Einrichtung in Forschung und in Lehre.“ Anschließend lud er die Teilnehmer des Empfangs zum Besuch des Weihnachtskonzerts in der Neubaukirche ein. In 2012 haben acht Beschäftigte (das Foto zeigt fünf davon) ihr 40. Dienstjubiläum, 41 Beschäftigte das 25. Dienstjubiläum gefeiert. In Altersteilzeit wechselten 22 Beschäftigte, in den Ruhestand gingen 30.

Gewagte Ideen gesucht

„Kühne Forschungsvorhaben mit ungewissem Ausgang“ will die Volkswagen-Stiftung mit einer neuen Förderinitiative unterstützen. Die Fördersumme beläuft sich auf 100.000 Euro bei einer Laufzeit von 18 Monaten.

Wissenschaftler, die schnell und ohne großen Antragsaufwand ein neues Forschungskonzept erproben wollen, können sich bei der Volkswagen-Stiftung bewerben. Dort gibt es seit Kurzem die Förderinitiative „Experiment! – Auf der Suche nach gewagten Forschungsideen“. Das Angebot richtet sich an Forscher aus den Natur-, Ingenieur-, Verhaltens- und Lebenswissenschaften. Gefördert werden nach Angaben der Stiftung vorrangig Projekte, die ausgetretene Pfade der Forschung verlassen, und „gewagte Ideen“. Die Projekte werden mit 100.000 Euro 18 Monate lang unterstützt. Die Mittel können flexibel eingesetzt werden – beispielsweise zur Freistellung von klinischen Aufgaben. Nach der Antragstellung mittels einer kurzen Projektskizze fällt die Entscheidung innerhalb von drei Monaten ab dem Stichtag. Stichtag für die Antragstellung ist der 5. März 2013.

[➤ Mehr Informationen zur Förderinitiative](#)

Der Auslands-Info-Stand

Karin will einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen. Sie weiß aber noch nicht genau wo und wann und wie sie ihre Idee anpacken soll. Rat bekommt sie beim International Office der Uni, das Studierende bei der Planung von Auslandsaufenthalten unterstützt.

Das International Office hat seinen Sitz auf dem Campus Nord. Man trifft seine Mitarbeiter aber auch auf Messen oder – wie jetzt im Dezember bei der Aktion „International Office on Tour“ – an einem Stand in verschiedenen Unigebäuden. So auch am Wittelsbacherplatz, wo viele Lehramtsstudierende ein- und ausgehen. Hier können sich die Studierenden heute bei Heidi Schmoll und ihrem Kollegen Immanuel Petermeier Infos über Aufenthalte im Ausland holen – in Europa und weltweit.



Gut beraten: Ein Student informiert sich am Stand des International Office. Foto: Olivia Samnick

Fragen und Antworten

„Wo kann ich überhaupt hin? Welche Sprachkenntnisse muss ich haben? Und wie hoch sind die Kosten? Das sind die häufigsten Fragen, mit denen Studenten bei uns ankommen“, sagt Heidi Schmoll. Und prompt werden solche Fragen am Stand auch gestellt: „Für die Bewerbung hab ich alle Unterlagen. Wie ist das denn jetzt mit dem Sprachzertifikat? Kann mir das meine Spanischlehrerin vom Sprachenzentrum ausstellen?“

Die Studentin der Politikwissenschaften und Sozialforschung hat schon einen genauen Plan. Sie will nach Salamanca in Spanien. Schmoll erklärt ihr, dass eine Teilnahmebestätigung für den Spanischkurs vollkommen ausreichend ist. Hätte die Studentin beispielsweise einen Aufenthalt in den USA geplant, wäre möglicherweise das Bestehen des Toefl-Tests nötig gewesen, bei dem ausreichende Englischkenntnisse bestätigt werden.

Eine andere Studentin möchte wissen, wie die Anerkennung der Studienleistung geregelt ist. Petermeier erklärt: „Prinzipiell ist es so, dass die Studienleistung anerkannt wird, wenn sie in etwa gleichwertig mit der in Deutschland ist. Studierende können sich im Vorfeld schon darüber schlau machen, wenn sie zum Beispiel die Module der Fächer vergleichen und sich mit den Hochschullehrenden in Würzburg besprechen. Das letzte Wort hat aber die Prüfungskommission.“

Infos zur Finanzierung

Generell finden die Studierenden am Stand des International Office auf die meisten Fragen schnell die Antwort. Zusätzlich können sie sich eine Info-Broschüre und Flyer mitnehmen. Dort finden sie unter anderem fachspezifische Infos zu Gastuniversitäten im Ausland samt deren Internetadressen.

Außerdem informiert das International Office über Möglichkeiten der Finanzierung, etwa über das Promos-Stipendienprogramm. Petermeier erklärt dessen Zweck an einem Beispiel: „Da gibt es den klassischen Fall der Reisekosten: Ein Student möchte ein Semester nach Japan und hat für seinen

Aufenthalt dort auch ein Stipendium. Allerdings sind da ja immer noch die Reisekosten, und die könnte er dann mit Hilfe von Promos abfedern.“

Vielfältiges Programm

Petermeier erklärt auch die zwei Arten von Austauschprogrammen, die das International Office anbietet: „Einmal das Erasmus-Programm, das für einen Aufenthalt in Europa gilt. Dann die Partnerschaftsprogramme der Uni, die sind für Aufenthalte weltweit gedacht.“ Als dritte Möglichkeit können Studierende als „Free Mover“ ins Ausland gehen: Das heißt, dass der Aufenthalt selbstständig von den Studierenden arrangiert wird, egal wo, egal an welcher Universität. Das International Office bietet auch in diesem Fall Infos zur Finanzierung und hat auch zwei Study -Abroad-Vereinbarungen mit einer Universität in Australien und Neuseeland. Durch die Vereinbarungen bekommen Würzburger Studierende beispielsweise zehn Prozent Erlass auf die Studiengebühren.

Was ein Aufenthalt im Ausland bringt

Warum ist es überhaupt sinnvoll, ins Ausland zu gehen? „Man lernt dabei, flexibel zu sein, Eigeninitiative zu zeigen und man eignet sich interkulturelle Kompetenz an. Und natürlich sieht man auch was anderes von der Welt“, sagt Petermeier.

„Zahlreiche Arbeitsmarktstudien belegen: Auslandsaufenthalte erhöhen signifikant Ihre Jobaussichten“, so steht es auf der Broschüre des International Office. Das gilt laut Petermeier zum Beispiel für Politikwissenschaftler: „Sie haben es später ohne spezielle Ausrichtung schwer. Da können ein oder zwei Semester oder ein Praktikum im Ausland hilfreich sein.“ Im Diploma-Supplement, das Studierende als Abschlusszeugnis erhalten, sind alle Auslandsaufenthalte offiziell dokumentiert. So ein Dokument kann zum Beispiel als Nachweis des Auslandsaufenthalts in einer Bewerbung wichtig sein.

Stoff wird nicht verpasst

Aber verpasst man bei einem Auslandsaufenthalt nicht den Stoff, den man an der Uni Würzburg zu lernen hätte? „Nein. In dieser Zeit wird das Studium in Deutschland ‚eingefroren‘. Die meisten Studierenden beantragen für ihren Auslandsaufenthalt eine Beurlaubung“, sagt Petermeier. Das heißt: Geht man zum vierten Fachsemester, studiert man nach seiner Rückkehr auch im vierten weiter. Die im Ausland erbrachten Studienleistungen können trotzdem angerechnet werden und dadurch manche Kurse an der Uni Würzburg ersetzen.

Wie lange ein Auslandsaufenthalt dauern sollte, sagt seine Kollegin Schmall: „Wir empfehlen in der Regel, für ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen. In Deutschland dauert ein Semester zwar sechs Monate, woanders können es aber nur drei Monate sein. Das ist sehr kurz, weil man Zeit braucht, bis man sich eingelebt hat und neue Leute kennen lernt.“ Sie selbst war, wie die meisten Mitarbeiter im International Office, schon mehrere Male im Ausland und spricht damit aus Erfahrung.

Das International Office

Das International Office ist für die internationalen Beziehungen der Universität Würzburg zuständig. Es hilft Studierenden der Uni Würzburg bei der Verwirklichung eines Auslandsstudiums oder -praktikums. Auch Hochschulpartnerschaften und die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst gehören zum Arbeitsfeld des International Office.

Darüber hinaus beraten die Mitarbeiter des International Office ausländische Studierende und Wissenschaftler, die an die Universität kommen – auch mit Bezug auf Stipendien. Zudem führen sie das Zulassungsverfahren für ausländische Studienbewerber durch.

Olivia Samnick

[Zur Webseite des International Office](#)

Fleißig Plätzchen gebacken

Vanillekipferl formen, Butterplätzchen ausstechen: Der studentische Arbeitskreis „Internationales“ hat ausländische Studierende mit dem vorweihnachtlichen Plätzchenbacken vertraut gemacht.

Regelmäßig veranstaltet der Arbeitskreis (AK) Internationales des Sprecher- und Sprecherinnenrates spezielle Aktivitäten für ausländische Gaststudierende. Daran dürfen natürlich auch alle anderen Studierenden teilnehmen – denn der AK will nicht nur Spaß und Abwechslung bieten, sondern auch fremde Kulturen einander näherbringen und die Integration und das Gemeinschaftsgefühl fördern.



*Die Studentinnen Mahsa (links) aus Iran und Katerina aus Griechenland beim Plätzchenbacken.
Foto: Eva Wegmann*

Weinprobe, Bowling, Minigolf und ausgefallene Dinge wie etwa ein Speed-Dating: Solche Aktivitäten hat der Arbeitskreis unter anderem realisiert. Für die Adventszeit dachten sich die Organisatoren nun etwas speziell Weihnachtliches aus: Plätzchenbacken.

Das Team um Anne Wehner, Katharina Endres, Lisa Pfitzer, Manuela Metz und Julia Kaspers organisierte also Teig, Ausstechförmchen und alles, was man sonst noch so zum Plätzchenbacken braucht. In der Evangelischen Studentengemeinde wurden dann fleißig Vanillekipferl geformt und weihnachtliche Figuren aus dem Teig gestochen. Danach ging es weiter zum Studentenhaus, wo die Plätzchen bei einer Weihnachtsfeier mit Glühwein gleich verzehrt werden konnten.

Pute mit Kartoffeln in Griechenland

Beim Plätzchenbacken dabei waren die Studentinnen Katerina Amountza aus Griechenland und Mahsa Khademi aus Iran. „Ich bin christlich-orthodox, und bei uns in Griechenland ist Weihnachten so ähnlich wie in Deutschland“, sagt Katerina. Bei ihr zu Hause gibt es in der Vorweihnachtszeit ebenfalls spezielle Süßigkeiten. Sie heißen „melomakarona“ und bestehen unter anderem aus Nüssen und Honig. „Am Weihnachtstag gibt es bei meiner Familie ‚galopula‘. Das ist Pute, gefüllt mit Reis oder Fleischstückchen, und dazu gibt es gebratene Kartoffeln“, so Katerina.

Iran: Neujahr im Frühling

Was an Weihnachten in Iran passiert, erzählt Mahsa: „Bei uns ist das ganz anders, da wird Weihnachten nicht gefeiert. Ich denke aber, dass es bald auch zu uns kommen wird, wie Halloween

und der Valentinstag.“ Mahsa selbst sagt, sie sei in einer christlichen Umgebung aufgewachsen, und darum habe sie auch in ihrer Heimat schon gesehen, wie Weihnachten gefeiert wird. Generell sei in Iran einiges ganz anders als in Deutschland: „Neujahr zum Beispiel feiern wir im Frühling. Mit der Religion hat das aber nichts zu tun: Für uns ist die Welt quasi einfach im Frühling geboren“, sagt die Studentin.

Eva Wegmann

Gute Aussicht für Bachelorabsolventen

Schnell in den ersten Job und eine hohes Einstiegsgehalt: Bayrische Bachelorabsolventen haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Das hat jetzt eine Studie des Bayrischen Absolventenpanels (BAP) gezeigt.

Die Chancen für bayrische Bachelorabsolventen, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen, stehen gut. Die neuen Studiengänge sind in der Arbeitswelt akzeptiert: Das ist das Ergebnis der jüngsten Studie des Bayrischen Absolventenpanels (BAP). Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch wertet das als eine hervorragende Nachricht für Studierende. Zusammen mit Professor Hans-Ulrich Küpper, Leiter des Bayrischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF), stellte er das Ergebnis der Absolventenbefragung des BAP in München vor.

Neue und traditionelle Studienabschlüsse im Vergleich

Ende 2011 begann die bayernweite Befragung. Sie richtete sich an Diplomabsolventen und Studierenden mit erstem juristischem Staatsexamen sowie erstmals an Absolventen der neuen Studiengänge Bachelor und Master. 15.500 Personen nahmen an der Befragung teil – davon 7.600 Bachelor- und Masterabsolventen der Jahrgänge 2008/09 und 2009/10.

Die neuen Studienabschlüsse konnten so mit den traditionellen verglichen werden: „Über 90 Prozent der Bachelorabsolventen in der Betriebswirtschaftslehre, der Informatik und den Ingenieurwissenschaften finden nach ihrem Studienabschluss zügig eine erste Stelle“, sagt IHF-Leiter Küpper. Bachelorabsolventen erzielten dabei ein fast ebenso hohes Einstiegsgehalt wie Absolventen von Diplomstudiengängen, Masterabsolventen zum Teil deutlich höhere.

Hohe Übergangsquote Bachelor/Master

Hoch ist auch die die Übergangsquote vom Bachelor zum Master an Universitäten, wie aus der Studie hervorgeht. Zwischen 70 und 90 Prozent der Studierenden schließen demnach direkt nach dem Bachelor ein Masterstudium an. Viele davon hätten das fortführende Studium von vornherein geplant – teilweise aus Angst vor geringeren Karrierechancen mit einem alleinigen Bachelorabschluss. Heubisch hält es deshalb für wichtig, sich weiter für die Akzeptanz des Bachelor einzusetzen: „Wie die Studie zeigt, sind unsere Bachelorabsolventen auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Wir müssen die Wahrnehmung des Bachelor als ersten berufsqualifizierenden Abschluss weiter stärken und Vorurteilen entgegenreten.“

Bayerisches Absolventenpanel

Mit dem BAP steht Bayern seit 2005 eine landesweite und langfristige Absolventenstudie für viele Studienfächer zur Verfügung. Die Langzeitstudie wird vom Bayerischen Staatsinstitut für

Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) in Zusammenarbeit mit den bayerischen Hochschulen durchgeführt. Ziel der Studie ist es, in regelmäßigen Abständen Informationen über die Ausbildungsqualität bayerischer Hochschulen und den Berufserfolg ihrer Absolventen zu gewinnen. Die Ergebnisse der aktuellen Studie werden voraussichtlich Anfang 2013 veröffentlicht.

[Zur Homepage der IHF](#)

Businessplan-Wettbewerb: Neue Runde startet

5.000 Euro Startkapital für die besten zehn Geschäftspläne: Gründer und Unternehmen in Franken und der Oberpfalz können noch bis zum Montag, 21. Januar, an Phase eins des Businessplan-Wettbewerb Nordbayern 2013 teilnehmen.

Das Netzwerk Nordbayern ruft dazu auf noch bis zum 21. Januar einen Businessplan für die erste Phase des Businessplan-Wettbewerbs Nordbayern (BPWN) 2013 einzureichen. Teilnehmen können Gründer und Unternehmen in Franken und der Oberpfalz. Dabei erhalten sie professionelle Unterstützung vom Netzwerk Nordbayern und ein umfassendes Feedback. Außerdem winkt den zehn Bestplatzierten ein Startkapital von 5.000 Euro.

Aber auch die restlichen Gründer und Unternehmen können sich laut dem Netzwerk Nordbayern etwas von der Teilnahme versprechen. „Alle Teilnehmerteams erhalten ein ausführliches schriftliches Feedback von erfahrenen Unternehmern und Kapitalgebern“, sagt Dr. Benedikte Hatz, Geschäftsführerin des Netzwerks. Damit könnten die Unternehmer ihre Idee weiter optimieren, erhielten wichtige Hinweise und interessante Kontakte und steigerten so ihre Erfolgswahrscheinlichkeit.

Mehr Infos vor Wettbewerbsbeginn

Vorab bietet sich den Teilnehmern Gelegenheit, Informationen zur Verbesserung des eigenen Geschäftskonzepts von Juroren und Experten einzuholen. Dazu findet am Montag, 14. Januar, von 17 bis 21:30 Uhr die Veranstaltung „BPWN-Countdown“, in Nürnberg statt. Eine Online-Anmeldung ist bis zum 9. Januar erforderlich.

Businessplan-Wettbewerb Nordbayern

Der dreistufige Businessplan-Wettbewerb Nordbayern findet in diesem Jahr zum 15. Mal statt. Ein Einstieg ist in jeder Phase möglich. Wer an Phase zwei teilnehmen möchte, sollte sich den 18. März vormerken. Dann wird ein etwa 20-seitiges Geschäftskonzept inklusive Markt- und Wettbewerbsanalyse sowie Marketing- und Vertriebsstrategie erwartet. Deadline für Phase drei ist am 10. Juni. Dann ist ein kompletter Businessplan mit Finanzplanung und Finanzierungsstrategie gefragt.

[Anmeldung zum BPWN-Countdown und mehr Infos zum Programm](#)

[Zur Webseite des Netzwerks Nordbayern](#)

Personalia

Dr. **Gabriele Albers**, Akademische Rätin, Institut für Altertumswissenschaften, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zur Akademischen Oberrätin ernannt worden.

PD Dr. **Susanne Berger**, Akademische Rätin, Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zur Akademischen Oberrätin ernannt worden.

Dr. **Alexander Brack**, Privatdozent für das Fachgebiet Anästhesiologie, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, wurde mit Wirkung vom 08.12.2012 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Prof. Dr. **Wolfgang Freericks** hat von der IHK Würzburg-Schweinfurt die Große Ehrenmedaille verliehen bekommen. Die IHK zeichnet ihn damit für ununterbrochenes 25-jähriges aktives ehrenamtliches Engagement aus. Freericks ist seit 1987 im Steuer- und Finanzausschuss der IHK tätig. An der Universität Würzburg hatte er von 1976 bis 2006 den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre inne.

Prof. Dr. **August Heidland**, ehemaliger Leiter der Abteilung Nephrologie der Medizinischen Universitätsklinik Würzburg, hat die Franz-Gross-Medaille 2012 der Deutschen Hochdruckliga / Deutsche Gesellschaft für Hypertonie und Prävention verliehen bekommen. Die Gesellschaft zeichnet damit Heidlands große Verdienste um die Hypertonieforschung und um die Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung des Bluthochdrucks, dessen Folgeerkrankungen und Therapie aus.

Florian Karges, Regierungsinspektor, Referat 1.1 der Zentralverwaltung (Planung und Qualitätsmanagement), ist mit Wirkung vom 08.12.2012 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.

Dr. **Tobias Kießling**, Akademischer Rat, Physikalisches Institut, wurde mit Wirkung vom 13.12.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **Carsten Kollann**, Akademischer Rat, Institut für Anorganische Chemie II, wurde mit Wirkung vom 15.12.2012 zum Akademischen Oberrat ernannt.

Dr. **Nina Nestler**, Akademische Rätin auf Zeit, Lehrstuhl für Kriminologie und Strafrecht, wurde mit Wirkung vom 10.12.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Strafrecht, Strafprozessrecht, Europäisches und Internationales Strafrecht, Wirtschaftsstrafrecht und Kriminologie“ erteilt.

Ingrid Schweizer, Akademische Oberrätin, Sportzentrum, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zur Akademischen Direktorin ernannt worden.

Prof. Dr. **Daniel Schwemer**, Inhaber des Lehrstuhls für Altorientalistik, ist neues Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Wie die Akademie mitteilt, wurde er ordentliches Mitglied der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse.

PD Dr. **Michael Sing**, Akademischer Rat, Physikalisches Institut, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Prof. Dr. **Claudia Sommer**, Akademische Direktorin, Neurologische Klinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 04.12.2012 zur Universitätsprofessorin für Neurologie mit Schwerpunkt neuromuskuläre Erkrankungen an der Universität Würzburg ernannt worden.

PD Dr. (Moskau, Russland) **Vladimir Soukhoroukov**, Akademischer Oberrat, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zum Akademischen Direktor ernannt worden.

Prof. Dr. **Martin Stadler**, Akademischer Rat, derzeit beurlaubt zur Wahrnehmung der W 3-Professur für Altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit, Institut für Altertumswissenschaften, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Dr. **Sascha Zügner**, Akademischer Rat, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, ist mit Wirkung vom 15.12.2012 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Markus Braun, Institut für Organische Chemie, am 19. November

Kornelia Ingrid Grübel, Lehrstuhl für Zoologie II, am 24. Dezember

Gerätebörse

Laserdrucker abzugeben

Am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Deutsches, Europäisches und Internationales Steuerrecht ist ein 2002 gekaufter Laserdrucker HP LaserJet 4100TN entbehrlich geworden und kann an andere Einrichtungen der Universität abgegeben werden. Er ist funktionsfähig, verfügt über 32 MB Speicherplatz und über eine 500- und 100-Blatt-Papierzuführung.

Interessierte sollen sich per E-Mail bis spätestens Ende Januar bei Sebastian Scholz melden, [☞ sebastian.scholz@jura.uni-wuerzburg.de](mailto:sebastian.scholz@jura.uni-wuerzburg.de)